

## Verleihung des Denkmalpflegepreises der Oberfrankenstiftung an die Eheleute Marion Reinhardt-Sommer und Volker Sommer

Sonnefeld, 20.09.2017

Laudatio durch Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz, Vorsitzende des Stiftungsrats der Oberfrankenstiftung

*- Es gilt das gesprochene Wort -*

„Baudenkmäler sollen möglichst entsprechend ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung genutzt werden.“ So schreibt es Artikel 5 des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes vor. Doch bei vielen Bautypen ist das heutzutage gar nicht so einfach. Landwirtschaftliche oder Handwerksbetriebe haben heute ganz andere Anforderungen an ihre Unterbringung als vor Jahrhunderten oder selbst noch vor einigen Jahrzehnten. Ein Stall, eine Werkstatt von einst sind daher eher selten weiterzunutzen.

Auch die Ansprüche an den Wohnkomfort haben sich gewandelt. Niedrige Raumhöhen oder allzu kleine Räume machen das Leben in einem alten Gebäude schwierig. Doch nicht nur Enge kann ein Problem sein, sondern auch Weite. Ein herrschaftliches oder großbürgerliches Haus kann aus ganz anderen Gründen ebenfalls schwer zu bewohnen sein. Etwa deshalb, weil es auf das Vorhandensein von Gesinde, von Hausbediensteten ausgelegt ist. Wer hat heute noch solche guten Geister?

Um ein solches großbürgerliches Haus geht es heute bei unserem Denkmalpreis. 1835 wurde vor dem Ketschentor, am Rand des einstigen Ketschenangers, ein repräsentatives Wohnhaus errichtet, in vornehm zurückhaltenden klassizistischen Formen. Gegenüber entstand zur selben Zeit das Augustenstift, ein Mädcheninternat, in das 1844 dann das Staatsministerium, also die Regierung des Herzogtums Sachsen-Coburg einzog. Eine noble Wohnlage also!

Das Haus wechselte mehrmals den Besitzer. Es gehörte einem Rechtsanwalt, dann einem mit dem Titel des Kommerzienrats gezierten Unternehmer, dann einem Ehepaar aus Hildburghausen, das von seinem Vermögen lebte, und anderen mehr. Manche Eigentümer

bauten an und um, passten das Haus an ihren Geschmack und an aktuelle Wohnstandards an. Ein Zwerchhaus wurde aufgesetzt, ein Wintergarten mit aufwendiger Farbverglasung angebaut, das Haus unterkellert.

1919 erwarb Abraham Friedmann das Anwesen. Der Direktor einer Coburger Fleischfabrik, war hochverdient um die Versorgung der Bürgerschaft in den Notjahren des Ersten Weltkriegs – und dennoch als Jude diffamiert von völkischen Kreisen. Später gehörte die Villa Max Brose, einer herausragenden Unternehmergestalt.

Es ist also wahrhaft ein geschichtsträchtiges Gebäude, das da nahe dem Ketschentor steht.

Doch im Äußeren büßte es seinen Glanz ein. Die schmucken Fensterläden und das schmiedeeiserne Balkongitter verschwanden, die unterteilten Fenster wurden durch nicht ganz passende, neue Fenster ersetzt. Von außen wirkte das Haus in den letzten Jahrzehnten zumindest unscheinbar. Seit etwa 2010 stand es leer.

Es ist das Verdienst von Frau Marion Reinhardt-Sommer und Herrn Volker Sommer, dass sie diese Villa erworben und ihr zu neuem Glanz verholfen haben. Sie haben dem Bau seine alte Würde zurückgegeben. Für das Haus und für alle, die es betrachten, war es ein Glück, dass mit den Eheleuten Sommer erfahrene Gastronomen und Hoteliers Eigentümer wurden. Seit 1984 betreiben sie nämlich ein Restaurant und Hotel in der Gemeinde Lautertal, in fünfter Generation.

Denkmalpflege ist zum Scheitern verdammt, wenn ein saniertes Denkmal keine angemessene Nutzung findet. Hier lag die Nutzung angesichts der Erfahrung der neuen Eigentümer von vornherein auf der Hand: Aus dem Anwesen Ketschendorfer Straße 2 sollte ein schmuckes Stadthotel werden, eine Ergänzung zum Landgasthof.

Das Vorhaben ist rundum gelungen; 2014 wurde die „Villa Victoria“ eröffnet. Es ist ein kleines Haus mit zwei Suiten und acht Doppelzimmern, ein kleines, aber feines Haus. Die neue Nutzung, sie entspricht Geist und Buchstaben des Denkmalschutzgesetzes. Denn im eingangs zitierten Artikel 5 heißt es weiter: „Werden Baudenkmäler nicht mehr entsprechend ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung genutzt, so sollen die Eigentümer [...] eine der ursprünglichen gleiche oder gleichwertige Nutzung anstreben.“ Und kommt ein

Hotel, in dem die „Bewohner auf Zeit“ von guten Geistern umsorgt werden, nicht dem großbürgerlichen Wohnen des 19. Jahrhunderts gleich?

Wie die Eheleute Sommer vorgegangen sind, ist Beispiel gebend. Sie haben den nicht für jeden offensichtlichen Wert des Bestands erkannt und herausgearbeitet. Die Fassade, der durch die Wiederherstellung abgeschlagener Gesimse und durch neue Fensterläden ihre Würde zurückgegeben ist, sie ist heute eine Zierde der Stadt. Wo es nur ging, haben die Eigentümer im Inneren ihre Planungen der der Raumstruktur angepasst und nicht umgekehrt). Viele Details, zumal aus der Zeit um 1900, waren zum Glück erhalten. Die Eheleute Sommer haben solche Details sorgsam bewahrt, gesichert und restauriert. So ist der bunt verglaste Wintergarten an der Straßenfront heute ein nobles Frühstückszimmer. Das alte Treppenhaus, alte Holzböden und Stuck verleihen den Räumen ein edles Ambiente.

Damit das neue Hotel gut bestehen kann, haben die Eheleute Sommer noch ein weiteres Gebäude in der Nachbarschaft errichtet, die „Residenz Victoria“, ein moderner Bau mit 18 Gästezimmern. Auch hier, beim Neu-Bauen im historischen Ensemble, haben sie Geschick und Geschmack bewiesen. Die „Residenz“ nimmt sich zurück, lässt der biedermeierlichen Villa den Vorrang.

Sehr geehrte Frau Reinhardt-Sommer, sehr geehrter Herr Sommer!

Durch die behutsame Sanierung des Anwesens Ketschendorfer Straße 2 in Coburg und durch die angemessene Nutzung haben Sie sich um die Denkmalpflege in Oberfranken verdient gemacht.

Ich freue mich daher, Ihnen heute den Denkmalpreis der Oberfrankenstiftung verleihen zu dürfen.